



Forderten die Imaginationskraft ihres Publikums heraus: die Schauspieler (v. li.) Stefan Murr, Johanna Bittenbinder und Heinz-Josef Braun. Auf der Bühne des Planegger Kupferhauses verkörperten sie die Menschen im Leben von Georg Jennerwein, einem bayerischen Wilderer, der posthum zur Legende wurde.

FOTOS: DAGMAR RUTT

# Fesselnde Inszenierung im Kupferhaus

Hörspiel-Spektakel „Jennerwein“ lässt im Vergleich zur Leinwandversion kein Detail missen

VON ALEXANDRA  
JOEPEN-SCHUSTER

Planegg – Als Film wurde dieser Stoff zuletzt 2003 vom Bayerischen und Österreichischen Rundfunk abgedreht. Die aus zahlreichen deutschen Produktionen bekannten Schauspieler Johanna Bittenbinder, Heinz-Josef Braun und Stefan Murr gestalteten aus „Jennerwein“ nun ein Hörspiel-Spektakel, mit dem sie bei ihren Zuhörern ein facettenreiches Kopfkino in Gang setzten und das im Vergleich zur Leinwandversion kein Detail vermissen ließ. Gemeinsam mit dem hochkarätig besetzten Art Ensemble

Passau gelang den Ausnahmestimmen am Samstagabend im Kupferhaus eine fesselnde Inszenierung, die die Imaginationskraft jedes Einzelnen auf besondere Weise herausforderte.

Georg Jennerwein, auch Girgl von Schliers genannt, war ein bayerischer Wilderer aus Haid, einem Ortsteil von Holzkirchen, der in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts lebte. Aus ihm wurde posthum eine romantische Legende, weil viele seine Wilderei als Aufbegehren gegen die Obrigkeit verstanden und ihn daher kurzerhand zur bayerischen Version eines Robin Hood stilisierten. Das

volkstümliche Jennerwein-Lied sorgte schon kurz nach seinem Tod für eine rasche Verbreitung der Legende.

In schnellen Szenenwechseln, eingebettet in einen erzählerischen Rahmen, entwickelten Johanna Bittenbinder, Heinz-Josef Braun und Stefan Murr von ihrem Podium auf der Bühne aus die urbayerische Geschichte, die auf wirklichen Begebenheiten beruht: Der unehelich geborene Georg Jennerwein muss als Bub miterleben, wie sein Stiefvater von königlichen Jägern beim Wildern erschossen wird. Mit dessen Gewehr beginnt er als junger Waldarbeiter selbst zu wil-

dern, angetrieben von einem tiefen Ungerechtigkeitsgefühl wegen der übergroßen Kluft zwischen Arm und Reich. Der Weiberheld Jennerwein spannt seinem Kameraden Josef Pföderl später, nach Ende des Deutsch-Französischen Krieges 1870/71 die Braut aus, weswegen dieser ihn in seiner Funktion als Jagdhelfer am Ende hinterückschießt.

Die drei Schauspieler verkörperten alle handelnden Figuren und entwickelten allein kraft Sprache, Stimme und Ausdruck die unterschiedlichen Charaktere, in die sie übergangslos und treffsicher immer wieder zu-

rückfanden. Begnadet talentiert spielten sie sich untereinander verbal die Bälle zu, wechselten nach Regieanweisung den Dialogpartner und schlüpfen einer nach dem anderen in die Erzählerrolle. Sie saßen in Tracht hinter ihren Mikros, wodurch mit wenigen Mitteln auch optisch der Bezug zum Heimatfilm gelang.

Mit Soundeffekten, Geräuschen und Musik nach Kompositionen von Florian Burgmayr kreierten Leo Gmelch (Tuba/Posaune), Franz Weyerer (Trompete), Maria Reiter (Akkordeon) und Dim Schlichter (Percussions/Geräusche) eine stimmige Atmosphäre

zum Bergwelt-Drama und ersetzten die bequemen Sehgewohnheiten durch akustische Reize. So wurden beispielsweise durch geschickte Trommelsalven Jagd- oder Kriegsbilder heraufbeschworen, mit Volksmusik zum Tanz aufgespielt oder Stimmungsbilder von handelnden Personen erzeugt. Es war ein Bühnenerlebnis der besonderen Art, so spannend wie ein Film, nur ohne Bild – das gelungene Revival eines Formats, das wieder mehr Beachtung finden sollte: ein grandios gemachter Testlauf für die Sinne, die Belebung des geistigen Auges jenseits von Lichtspiel und Flat-Screen.